

Postradikaler Wiener Aktionismus nach Kata Oelschlägel

Radikalästhetik

Der ursprüngliche Wiener Aktionismus provoziert mit der Metaphorik der Destruktion und Gewalt anhand von sozio-normsprengender Grenzüberschreitung.

Auf der einen Seite verstand er sich im Sinne von Nietzsche als ein führsprechender Instinkt des Lebens, doch führte dieser radikalästhetische Modernismus zu einer unvermeidlichen Manipulation und Entfremdungsästhetik.

Die vom Wiener Aktionismus stark akzentuierte Gegenüberstellung von Rein und Obszön, Gut und Böse, Ordnung und Chaos stellt sich in meiner Arbeit nicht. Ich glaube nicht an Eindeutigkeit.

Ich verfolge das nachhaltige Portraitieren einer Gesellschaft und damit muss ich dort Beginnen, wo die Wegbereiter des Wiener Aktionismus meiner Meinung nach Lücken offenließen.

Angetrieben durch Frustration und Traumata des 2. Weltkriegs strebten die WA die Demaskierung der gutbürgerlichen Verleumdungsgesellschaft an. Dabei kam von Anfang an die Grenzziehung zwischen dem Ästhetischen und aus ethischen Gründen nicht mehr Ästhetisierbarem zu kurz. Ein gesellschaftliches Aufrütteln, legitimiert durch das Mandat, die anthropomorphischen Ausschweifungen wie etwa zu töten, zu quälen, etc. gelte für jeden Menschen, um dabei aber die Tatsache zu ignorieren, dass es ebenfalls in das menschliche Handlungsrepertoire fiele, eben dieses auch nicht zu tun.

Ich kann dem WA der damaligen Zeit den gesellschaftsrevolutionären Charakter, den viele als Grundgerüst dieser Bewegung vermuten, nicht ganz zusprechen. Viel eher halte ich ihn für einen provinzieller Individualanarchismus, der zumindest unter den Wiener Aktionisten Verstrickungen aufwies.

Ich habe es nie geschafft eine nachhaltige Intention an gesellschaftlicher Veränderung in den Wirkungen des WA zu erkennen, denn für eine tatsächliche Dekonstruktion der Realität, hätte der WA auch die tatsächlich herrschende Wirklichkeit ihrer Umgebung integrieren müssen, sowie den Willen einem gesellschaftlichen Wiederaufbau einen Platz einzuräumen. Vielmehr erschufen die Wiener Aktionisten eine exklusiv-ästhetische Ersatzwelt (oder spien ihren Unmut in die Welt hinaus, um es in Mühls Worten zu sagen: „Ich halte alle Ventile geöffnet und werfe den Leuten den ganzen Gestank meiner Seele ins Gesicht.“)

Problematische Beobachtungsperspektive

Aus retrospektiver Betrachtung, stellt auch die den Betrachter betreffende Beobachtungsperspektive des WA ein Problem dar. Er ist wegen seiner mystifizierten, gewaltsamen und hoch sexualisierten Bildwelt fehleranfällig. Die mythopoiëtische (nach Freud) Betrachtung der Aktionen, sowie die Fehlleistung des Sehens angesichts des partizipativen Charakters des WA, machen es geradezu unmöglich Schein und Wirklichkeit auseinanderzuhalten.

Doch möchte ich die die WA-Mystik nicht ganz verteufeln, da sie es war die so viele Leute erreichen konnte. Doch unterstelle ich der heutigen Gesellschaft die Fähigkeit, diese religiös-rituellen Aktionen nicht mehr zu brauchen. Das „Ich“ wird stärker und die Menschen erheben sich aus der Abgängigkeit des Mythos. Daher tendiere ich dazu in meiner Arbeit die Mystik durch geteilte Emotion zu ersetzen.

Einführung der Ambiguitätstoleranz

Trotz all der genannten Defizite möchte ich dem Wiener Aktionismus keinesfalls seine (kunst-)historische Relevanz absprechen. Die radikale Vorgehensweise der Wegbereiter jener Bewegung war von unabdingbarer Wichtigkeit, um den Damm des gesellschaftlichen Schweigens zu brechen. Doch ich in meiner künstlerischen Arbeit nicht umhin, zu erkennen, dass ein modern gedachter Wiener Aktionismus der Versöhnung verpflichtet ist.

Ich versuche eine sanftere Annäherung an das gesellschaftliche Tabu zu entwerfen, um diesem damit die Dramatik zu nehmen. Auch verfolge ich eine nachhaltige Dekonstruktion der sozialgesellschaftlichen Realitäten, bzw. deren stringenter Ordnungssysteme, um schlussendlich die Möglichkeit für einen Wiederaufbau anzubieten.

Das Ziel meiner Arbeit ist daher die Einführung der Ambiguitätstoleranz in den Blick des Betrachters.

Undefiniertes zu ertragen, jeder, auch das „Schwache-Ich“. So wird beispielsweise das Blut in meinen Arbeiten nicht als radikale Ästhetik-Ohrfeige verstanden. Viel eher soll es in seiner durch meine Arbeit abstrahierten Form eine Möglichkeit für den Rezipienten schaffen, in dem er sich entscheiden kann, das Blut aus dem erlernten Ordnungssystem herauszunehmen und neu zu denken. Losgelöst von moralisch/gesellschaftlichen Konnotation kann das Aktionistische Mittel Blut in die Urform des natürlichen zurückzufinden, frei von Wertung.

Meine Arbeit

Es ist mir wichtig zu unterstreichen, dass ich den WA nicht verjüngen will, ich möchte nicht weiter verunsichern oder provozieren. Kulturelle Akzeptanz soll nicht der Tod meiner Kunst sein. Meine Kunst soll ein Beitrag für die Zusammenführung von Gesellschaft und Kunst sein. Folglich definiere ich mich selbst als postradikale Wiener Aktionistin.

Linien Konzept

Das Zentrale Momentum meiner Arbeit ist die nachhaltige und tatsächliche Dekonstruktion. Aus diesem Grund setzte ich bei der Zerlegung der grundlegenden Aktionistischen Mitteln an und befrage diese mithilfe eines von mir aufgestellten Linienkonzeptes.

Stark von Kandinskys „Punkt und Linie zu Fläche“ beeinflusst, definierte ich eine **konstruierte Linie** von der zweidimensionalen Fläche ausgehend, in den dreidimensionalen Raum und schlussendlich in den dreidimensionalen individuellen Raum, den lebendigen Körper.

Diese als **Verstärkungslinie** titulierte Linie symbolisiert Bewegung und Klang in Körper. Erstmals wurde sie 2020 im Rahmen der „Linienaktion“ skizziert und im Sinne der nachhaltigen Verwirklichung, auf meinem Körper tätowiert.

Ausgehend von meiner ersten Definition der Linie, setzte ich bei der Befragung der aktionistischen Mittel (=Blut, Schnitt, Tätowierung) an. Die Mittel wurden in Linien übersetzt und distanzieren sich somit von ihrer Konnotation und Assoziation. Dadurch entsteht die Möglichkeit Blut, den selbst zugeführten Schnitt und Tattoo von Dramatik zu lösen, zu relativieren und neu zu denken.

Die Tätowierung (**Verstärkungslinie**) gibt Tempo und Klang der Fläche an und fungiert als Vergleichsobjekt aller folgenden Linien.

Das rinnende Blut wird zur „**natürlichen Line**“. Diese Linie steht stellvertretend für alle Substanzen die fluid genug sind, um von der Schwerkraft beeinflusst zu werden.

Der Schnitt wird als „**invasive Linie**“ übersetzt. Absichtlich verzichtete ich hier auf den Gebrauch des Radikal-Begriffes, da der Akt des eigenen Schneidens viel eher eine Notwendigkeit als eine Provokation darstellt. Kurz: Ohne Schnitt kein Blut, Ohne Blut kein Vergleich.

Blut ist nicht radikal.

natürliche Line = rinnendes Blut
Verstärkungslinie = Tätowierung
invasive Linie = Schnitt (nicht radikal)

